

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845226

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175)

Zwenter Aufzug.

Erster Auftritt.

Rom.

Menenius. Sicinius. Brutus.

Menenius. Der Augur sagt mir, wir werden diesen Abend Neuigkeiten erhalten.

Brutus. Gute, oder schlechte?

Menenius. Nicht den Wünschen des Volks gemäß; denn es liebt den Marcius nicht.

Sicinius. Die Natur lehrt unvernünftige Thiere, ihre Freunde zu kennen.

Menenius. Sage mir doch, wen liebt der Wolf?

Sicinius. Das Lamm.

Menenius. Ey ja, um es zu fressen, wie der hungrige Pöbel dem edeln Marcius thun möchte.

Brutus. Der ist wahrhaftig ein Lamm, das wie ein Bär blöckt.

Menenius. Er ist wahrhaftig ein Bär, der sich wie ein Lamm trägt. Ihr seyd zwey alte Leute; sagt mir doch eins, warum ich euch fragen will.

Brutus. Nun gut?

Menenius. An welchen Vergehungen ist Marcius arm, die ihr beyden nicht im Ueberfluß habt?

Brutus. Er ist an keinem einzigen Fehler arm, sondern mit allen reichlich versehen.

Sicinius. Besonders mit Stolz.

Brutus. Und übertrifft Jedermann an Ruhmredigkeit.

Menenius. Das ist doch sonderbar. Wißt ihr beyden, wie ihr hier in der Stadt getadelt werdet, ich meyne von uns vornehmern Leuten? Wißt ihrs?

Brutus. Nun — warum werden wir denn getadelt?

Menenius. Weil ihr doch eben den Stolz erwähntet — Wollt ihr nicht böse werden?

Beide. Nur weiter, Freund, nur weiter.

Menenius. Nun, es hat eben nicht viel auf sich; denn ein sehr kleiner Dieb von Gelegenheit wird euch eine grosse Menge Geduld rauben. Laßt eurer Neigung freien Zügel, und seyd böse, so viel es euch gefällig ist, wenn ihr einmal einen Gefallen dran findet, böse zu seyn. Ihr tadelt den Marcius darüber, daß er stolz ist.

Brutus. Das thun wir nicht allein, Freund.

Menenius. Ich weiß, ihr könnt sehr wenig allein thun; denn eurer Gehülffen sind viel; sonst würden eure Unternehmungen gar zu einzeln ausfallen; eure Kräfte sind zu schwach, und kindisch, um viel allein zu thun. Ihr sprecht von Stolz — O! daß ihr eure Augen doch hinten auf eure Nacken richten,*) und einmal in euer Innerstes sehen könntet! — O! daß ihr das könntet!

*) Eine Anspielung auf die Fabel, das Jedermann einen Beutel vor sich hängen hat, in welchem er die Fehler seines Nachbarn steckt, und einen andern hinter sich, worin seine eignen sind. Johnson.

Brutus. Nun, was würden wir da?

Menenius. Da würdet ihr ein paar obrigkeitliche Personen entdecken, so verdienstlos, stolz, gewaltsam, eigensinnig, als irgend einer in Rom. Man nennt dergleichen sonst wohl, Narren.

Sicinius. Menenius, du bist auch bekannt genug.

Menenius. Ich bin als ein aufgeräumter Patrizier bekannt, als ein Mann, der gern einen Becher heißen Wein trinkt, wozu kein Tropfen Tiberwasser gemischt ist. Man sagt, ich habe die kleine Schwachheit, dem ersten Kläger immer am günstigsten zu seyn; bin hastig und feuerfänglich bey gar zu unbedeutenden Gelegenheiten; habe mehr Umgang mit dem Hintertheil der Nacht, als mit dem Vorderkopfe des Morgens. Was ich denke, sag' ich heraus, und entledige mich meiner Galle durch Worte. Wenn ich zwey solche Staatsleute antreffe, wie ihr seyd — Lykurgusse kann ich euch nicht nennen — und das Getränk, das ihr mir gebt, meinem Gaumen übel schmeckt, so mach' ich ein krauses Gesicht dazu. Ich kann nicht sagen, Eure Gestrengen haben die Sache herrlich vorgetragen, wenn ich in dem größten Theil eurer Sylben den Esel wahrnehme; und wenn ich gleich mit den Leuten Geduld haben muß, die von euch sagen, daß ihr ehrenfeste, würdige Männer seyd; so lügen die doch ganz mörderlich, die euch sagen, daß ihr gute Gesichter habt. Wenn ihr dieß auf der Karte meines Mikrokosmus seht; folgt daraus, daß ich auch bekannt genug bin? Was können denn Eure blinden Erlauchten für Böses aus diesem

Umstände heraus gucken, daß ich auch bekannt genug bin?

Brutus. Geh doch, Freund, wir kennen dich sehr gut.

Menenius. Ihr kennt weder mich, noch euch selbst, noch sonst etwas. Ihr seyd nach armer Leute Mühen und Beinen *) ehrgeizig; ihr bringt einen ganzen ausgeschlagenen Vormittag damit zu, einen Rechtshandel zwischen einem Zitronenweibe und einem Bierzapfenhändler anzuhören; und dann verschiebt ihr doch noch den Drenpfenningsstreit auf einen andern Gerichtstag. **) Wenn ihr Parthenen gegen einander abhört, und etwa von der Kolik geknickt werdet, so macht ihr Gesichter, wie Gaukelspieler, steckt die blutige Flagge gegen alle Geduld auf, †) brüllt um einen Nachttopf, und laßt die Streitsache blutend im Stiche, durch euer Verhör noch verworrner gemacht. Aller Frieden, den ihr dabey stiftet, besteht darin, daß ihr beide Parthenen Schurken heißt. Ihr seyd ein Paar seltsame Leute.

Brutus. Geh, geh; man weiß schon, daß du ein besserer Spottvogel bey Tische bist, als ein brauchbarer Rathgeber auf dem Kapitol.

Menenius. Unse Priester selbst müssen Spötter werden, wenn ihnen solche lächerliche Geschöpfe

*) d. i. nach ihren Grüssen und Verbeugungen.

**) Man sieht, aus dieser ganzen Rede, daß Shakespeare das Amt eines Tribuns mit dem Amte eines Praefectus Urbis verwechselte.

†) d. i. kündigt der Geduld Krieg an.

vorkommen, wie ihr seyd. Wenn ihr am geschiedtesten sprecht, so ist es nicht das Schütteln eurer Bärte werth; und eure Bärte verdienen nicht einmal ein so ehrenvolles Grab, daß eines Lappenschneiders Küssen damit ausgestopft, oder eines Esels Packsattel damit angefüllt würde. Und doch müßt ihr sagen, Marcius ist stolz, der, nach einem wohlfeilen Anschlage, so viel werth ist, als alle eure Vorfahren, seit Deukalion her, wenn gleich vielleicht einige der besten unter ihnen Henkersknechte waren. Guten Abend, ihr Herren. Sprach' ich länger mit euch, so würde mein Gehirn in Gefahr seyn, angesteckt zu werden, da ihr die Hirten des viehischen Pöbels seyd. Ich will so frey seyn, von euch Abschied zu nehmen.

Volumnia, Virginia, und Valeria.

Menenius. Was giebt's, meine so schönen als edeln Damen — Luna, wäre sie irdisch, könnte nicht edler seyn — wohin folgt ihr euren Augen so geschwinde?

Volumnia. Würdiger Menenius, mein Sohn Marcius ist im Anzuge. Um Juno's willen laßt uns gehn.

Menenius. Ha! Marcius kommt nach Hause?

Volumnia. Ja, würdiger Menenius, und mit dem erwünschtesten Glücke.

Menenius. (indem er die Mütze in die Höhe wirft) Da hast du meine Mütze, Jupiter, und meinen Dank! — Ho! Marcius kommt nach Hause!

Beide. Freylich, es ist an dem.

Volumnia. Sieh, hier ist ein Brief von ihm; an den Staat ist auch einer, an seine Frau auch einer gekommen; und, ich glaube, zu Hause ist noch einer für dich.

Menenius. Mein Haus selbst soll diesen Abend vor Freuden taumeln — Ein Brief für mich?

Virginia. Ja, wirklich, es ist ein Brief für dich da; ich hab' ihn gesehen.

Menenius. Ein Brief für mich? Das macht mich auf zehn Jahre gesund! In allen den zehn Jahren will ich dem Arzt ein schiefes Maul machen; das bewährteste Recept beyhm Galen ist Quacksalberey, und gegen dieß Vorbauungsmittel nichts mehr werth, als ein Pferdetrank. Ist er nicht verwundet? Er pflegte doch sonst verwundet nach Hause zu kommen.

Virginia. O! nein, nein, nein.

Volumnia. Oh! er ist verwundet, Dank seys den Göttern!

Menenius. Ich dank' ihnen auch, wenn's nicht zu viel ist. Bringt er Sieg in der Tasche mit? Die Wunden kleiden ihn gut.

Volumnia. Auf seiner Stirn, Menenius; er kömmt zum drittenmal mit dem Eichenkranz nach Hause.

Menenius. Hat er den Aufidius tüchtig abgefrast?

Volumnia. Titus Lartius schreibt, sie haben mit einander gefochten, aber Aufidius entkam.

Menenius. Es war auch Zeit, daß ers that,

Deß bin ich gewiß. Wär' er länger da geblieben, so hätt' ich um alle Kasten in Koriosi, und um alles Gold, was drin steckt, nicht mögen so gesidiust seyn. Hat der Senat Nachricht davon?

Volumnia. Meine lieben Freundinnen, laßt uns gehn — Ja doch, ja, der Senat hat Briefe von dem Feldherrn, worin er meinem Sohne die ganze Ehre des Krieges beylegt. Er hat bey dieser Gelegenheit seine ehmaligen Thaten zwiefach übertruffen.

Valeria. In Wahrheit, man spricht wundersame Dinge von ihm.

Nenenius. Wundersame! — Ja, ganz gewiß; und nicht ohne sein Verdienst.

Virginia. Die Götter geben, daß sie wahr sind!

Volumnia. Wahr? — Hoho!

Nenenius. Wahr? — Ich will drauf schwören, daß sie wahr sind. Wo ist er verwundet? — (Zu den Tribunen) Gott sey euch gnädig, ihr gestrengen Herren; Marcius kömmt nach Hause. Er hat nun noch mehr Ursache, stolz zu seyn — Wo ist er verwundet?

Volumnia. An der Schulter, und am rechten Arm. Er wird dem Volke grosse Narben zu zeigen haben, wenn er die Bürgermeisterwürde suchen wird. Als er den Tarquin zurückschlug, bekam er sieben Wunden an seinem Leibe.

Nenenius. Eine am Halse, und eine an der Wade; es sind ihrer neun, so viel ich weiß.

Volumnia. Er hatte, vor dem letzten Feldzuge, fünf und zwanzig Wunden an sich.

Menenius. Nun sinds sieben und zwanzig; jede Oeffnung war das Grab eines Feindes. Hört, die Trompeten.

(Trompeten und Freudengeschrey.)

Volumnia. Das sind Vorboten des Marcius. Frohlocken trägt er vor sich her, und Thränen läßt er hinter sich zurück. Der Tod, dieses schwarze Gespenst, liegt in seinem nervichten Arm; so bald dieser nur aufgehoben und wieder gesenkt wird, sterben Menschen.

Trompetenschall. Kominius, der Feldherr, und Titus Lartius; in ihrer Mitte Koriolan, mit einem Eichenkranze gekrönt, mit Heerführern und Soldaten, und einem Herolde.

Herold. Wisse, Rom, daß Marcius ganz allein in die Thore von Koriosi drang, wo er außer seinem Ruhme noch einen Namen zu Caius Marcius gewonnen hat; als ein Ehrenname wird Koriolanus ihnen beygesetzt — Willkommen in Rom, ruhmvoller Koriolan!

(Trompetenschall.)

Alle. Willkommen in Rom, ruhmvoller Koriolan! Koriolanus. Nichts mehr davon; es ist mir im Herzen zuwider; ich bitt' euch, nichts mehr.

Kominius. Sieh da, deine Mutter —

Koriolanus. (indem er niederkniet) O! ich weiß, du hast alle Götter angefleht, daß ich glücklich seyn möchte.

Volumnia. O! steh auf, mein wackerer Krieger. Mein theurer Marcius, würdiger Rains, und durch ehrenvolle Thaten neu benennt — Wie wars doch? Koriolan muß ich dich nennen? — Aber o! dein Weib —

Koriolanus. Mein lebenswürdiges Stillschweigen,^{*)} sey begrüßt! Hättest du denn gelacht, wenn ich im Sarge nach Hause gekommen wäre, da du weinst, mich siegreich kommen zu sehen? Ach! meine Theure! dergleichen Augen haben igt die Witwen in Korioli, und die Mütter, die ihre Söhne verloren.

Neneniüs. Nun, die Götter bekrönen dich!

Koriolanus. Lebst du auch noch? — (Zu Valeria) O! meine theuerste Gattinn, vergieb mir,

Volumnia. Ich weiß nicht, wohin ich mich wenden soll — O! Willkommen zu Hause — willkommen, mein Feldherr! — Seyd alle willkommen!

Neneniüs. Tausendmal willkommen! — Ich möchte weinen, und möchte lachen; ich bin leicht und schwer — Willkommen! Fluch treffe tief das Herz dessen, der sich nicht freut, dich zu sehen! — Es sind eurer drey, die Rom als seine Lieblinge ansehen sollte; aber, bey allem, was heilig ist! Wir haben hier in der Stadt einige alte wilde Stämme, die sich nicht nach eurem Geschmack wollen pftropfen lassen. Indes, willkommen, ihr Krieger! Wir

^{*)} d. i. Du, deren stille Thränen beredter und lebenswürdiger für mich sind, als das laute Frohlocken der übrigen.

nennen eine Nessel schlechtweg eine Nessel; und die Fehler der Narren, Narrheit.

Rominius. Sehr recht.

Koriolanus. Sehr, sehr, Menenius.

Herold. Macht dort Platz, und geht weiter.

Koriolanus. (Zu seiner Frau und Mutter.) Deine Hand, und deine — Eh ich in unserm eignen Hause mein Haupt beschatte, muß ich die guten Patrizier besuchen, von denen ich nicht bloße Glückwünsche, sondern ausserdem noch mannichfaltige Ehre erhalten habe.

Volumnia. Ich hab' es erlebt, meine Wünsche erfüllt und die Gebäude meiner Einbildung aufgeführt zu sehen. Nur eins fehlt noch, welches Rom dir ohne allen Zweifel noch ertheilen wird.

Koriolanus. Wißt, theure Mutter, ich möchte lieber ihr Knecht nach meiner Art seyn, als nach ihrer Art mit ihnen herrschen.

Rominius. Weiter, nach dem Capitol.

(Trompeten. Sie geht im feyerlichen Zuge ab; Brutus und Sicinius kommen weiter hervor.)

Brutus. Alle Zungen reden von ihm, und triefende Augen nehmen Brillen, um ihn zu sehen. Die geschwägige Amme läßt ihren Säugling sich frankschreien, indeß sie von ihm schwägt; die Küchenmagd steckt ihr bestes Tuch um ihren räucherichten Hals, und klettert die Mauern hinan, um ihn zu sehen; Ställe, Buden, Fenster, sind vollgestopft, die Treppensühle angefüllt, und der Häuser Gipsel beritten von allerley Gesichtern, die alle in der Begierde, ihn zu se-

hen übereinstimmen. Selten gesehene Priester drängen sich durch die Haufen des Volks, und stoßen sich hindurch, um einen Platz unter dem Pöbel zu bekommen. Unfre verschleyerten Damen geben den Streit der Röthe und Weiße auf ihren heitern, reizenden Wangen dem üppigen Raube der brennenden Küsse des Phöbus Preis: Man macht solchen Lärmen von ihm, als ob der Gott, der ihn regiert — wer er auch seyn mag — sich heimlich in seine menschlichen Kräfte eingeschlichen, und ihm ein bezauberndes Ansehen gegeben hätte.

Sicinius. Ich wette, ehe wirs uns versehen, ist er Consul.

Brutus. Dann mag sich unser Amt nur zur Ruhe begeben, so lang' er regiert.

Sicinius. Er kann nicht mit gehöriger Mäßigung seine Ehrenstellen, vom Anfange bis zu Ende, immer weiter treiben; ohne die zu verlieren, die er bereits gewonnen hat.

Brutus. Damit können wir uns noch trösten.

Sicinius. Zweifle nicht, die Gemeinen, für die wir sprechen, werden, nach ihrem alten Widerwillen gegen ihn, bey der kleinsten Gelegenheit diese seine neuen Ehrenbezeugungen vergessen; und daß er ihnen dazu Gelegenheit geben wird, daran zweifle ich eben so wenig, als er stolz darauf ist, es zu thun.

Brutus. Ich hörte ihn drauf schwören, wenn er Consul werden wollte, so woll' er sich nie auf dem Markte sehen lassen, noch das kahle Gewand der Demuth anlegen, noch, der Gewohnheit nach, dem

Volke seine Wunden zeigen, und um den Aufwand ihres übeln Athems betteln.

Sicinius. Ganz recht.

Brutus. Das war sein Wort. O! er würd' es lieber entbehren, als davon tragen, wär' es nicht die Ritterschaft, die ihn darum bäte, und die Adlshen, die es von ihm verlangten.

Sicinius. Ich wünsche nichts mehr, als daß er bey diesem Vorsatz bleiben, und ihn ausführen möge.

Brutus. Das wird er auch wahrscheinlich thun.

Sicinius. So wird er sich dadurch, wie wirs wünschen, ganz gewiß ins Verderben stürzen.

Brutus. So muß es entweder mit ihm, oder mit unserm Ansehn gehen. Wir müssen in dieser Absicht dem Volke vorstellen, wie sehr er es von jeher gehaßt habe, daß er es gerne zu Sklaven seiner Gewalt machen, ihre Fürsprecher zum Stillschweigen nöthigen, und ihnen den Besitz ihrer Vorrechte entreißen möchte, weil er glaubt, daß ihre Kräfte und Fähigkeiten eben so wenig nützlich und brauchbar für die Welt sind, als Kameele in ihrem Kriege, denen man ihr Futter bloß des Lasttragens wegen, und harte Schläge giebt, wenn sie unter ihrer Last niedersinken.

Sicinius. Wenn man ihnen das, was du da sagst, zu der Zeit vorstellt, wenn sein hochstiegender Uebermuth an das Volk reicht — dazu wirds nicht an Gelegenheit fehlen, so bald man ihn nur dazu anreizt; und das ist so leicht, als Hunde auf Schafe zu hegen — dann wird dieß ein Feuer seyn, wo